# CANTON HiFi Magazin

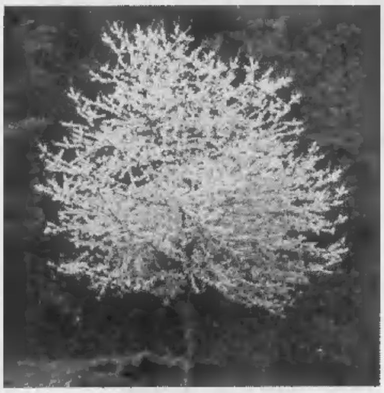
Vor fünf Jahren als der Name Canton ersonnen wurde war er weiter nichts als eine Phantasie-Bezeichnung Zusammengesetzt aus einem Teil des lateinischen Wortes cantare (singen) und dem Wort Ton ein wohlklingendes Kürzel einprägsam und leicht auszusprechen Heute steht der Markenname Canton als Synonym für hochwertige HiFi Lautsprecher oder wie begeisterte Besitzer von Canton Boxen behaupten für naturgetreue Musik-Wiedergabe schlechthin Wir waren angetreten mit dem Bemühen möglichst kompakte HiFi Lautsprechereinheiten zu entwickeln die bei optimaler Relation von Preis und Qualität zu den besten ihrer jeweiligen Klasse gehören sollten Unser Grundprinzip ist sorgfältige Auswahl aller benötigten Teile Entwicklung und Fertigung in eigenen Labors bzw Fertigungs-stätten die vom ersten Tag an nicht auf quantitative sondern ausschliesslich qualitative Höchstleistung ausgerichtet wurden

# CANTON HiFi Landschaft



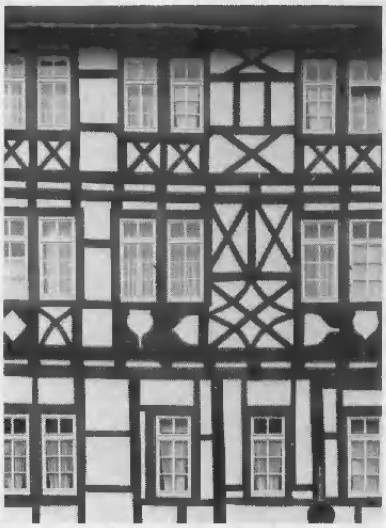
Fotos: Ulfert Beckert





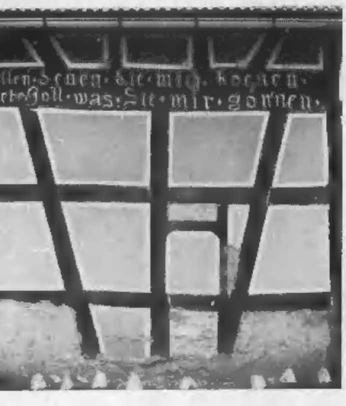












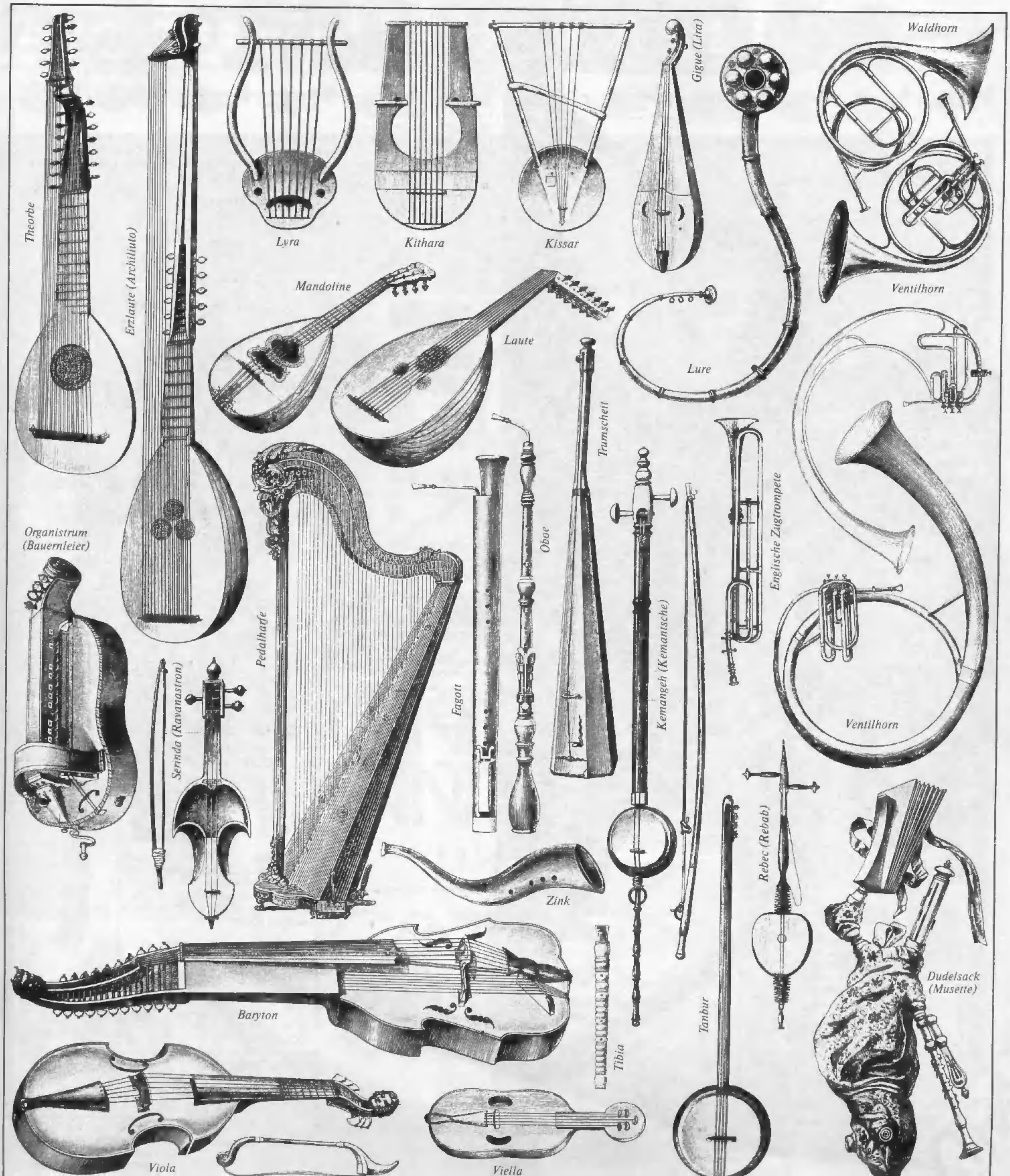




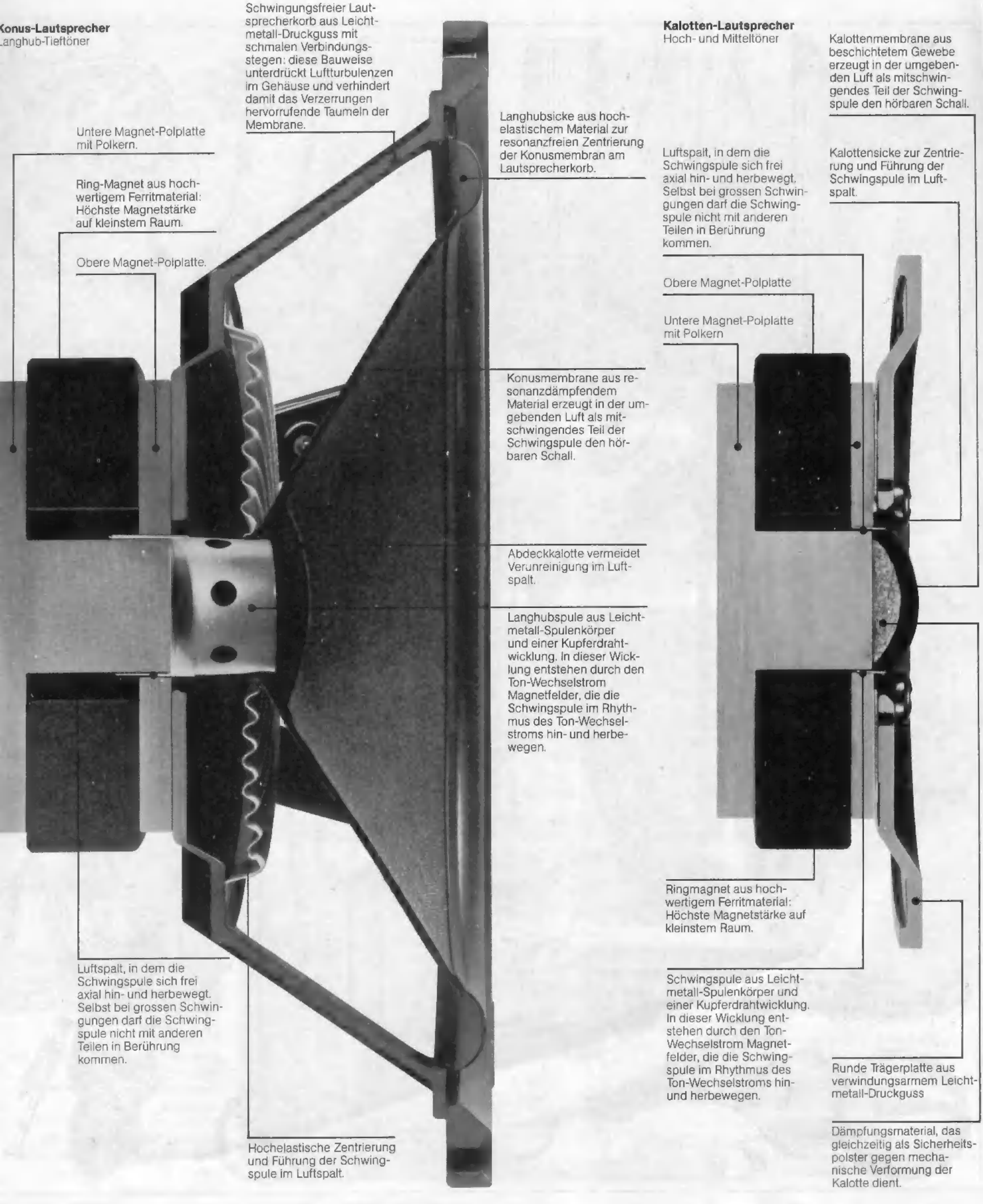
*Tacitus erwähnte den Namen Taunus das erste Mal, als um 15 v. Chr. auf dem mons Taunus ein Kastell entstand. Im Mittelalter wurde das Gebirge einfach „Die Höhe" genannt. Immer schon waren die Bewohner des Taunus „Auf der Höhe".*

*So kommt es auch nicht von ungefähr, dass Canton in den Gefilden der anmutigen, sanft geschwungenen Landschaft entstanden und gewachsen ist. Hier ist man gewohnt, Zeit und Sorgfalt auf die Dinge zu verwenden, so auch auf die Entwicklung und Herstellung der HiFi Erzeugnisse von Canton im Taunus.*

# CANTON HiFi Archiv



# CANTON HiFi Technik



# CANTON HiFi Technik

## HiFi Boxen Serie GLE: Neu entwickelte Frequenzweichen schliessen „Hörlöcher“

Die mittleren, besonders aber die hohen Frequenzen werden mehr oder weniger stark gerichtet abgestrahlt. Gezielte Messungen, aber auch ausgiebige Hörversuche, haben erwiesen, dass in Abhängigkeit vom Hörwinkel zwischen den Hoch- und Mittelton-Chassis der Frequenzgang der meisten Lautsprecherboxen keineswegs immer so ideal ist.

| Type | System | Nenn-/Musik-belastbarkeit | Übertragungs-bereich |
|---|---|---|---|
| GLE 40 | Zweiweg | 40/60 W | 42...30 000 Hz |
| GLE 40 F | Zweiweg | 40/60 W | 48...30 000 Hz |
| GLE 45 | Zweiweg | 45/70 W | 38...30 000 Hz |
| GLE 50 | Dreiweg | 50/80 W | 36...30 000 Hz |
| GLE 60 | Dreiweg | 60/100 W | 28...30 000 Hz |
| GLE 70 | Dreiweg | 70/120 W | 25...30 000 Hz |

Steht der Hörer direkt vor der Schallaustrittsöffnung einer Lautsprecherbox – also in einem Hörwinkel von 0° –, so kann er im allgemeinen davon ausgehen, dass alle Töne einwandfrei übertragen werden. Hört er jedoch um einige Grad seitlich verschoben, wie es in der täglichen Praxis immer der Fall ist, können „akustische Löcher“ auftreten.

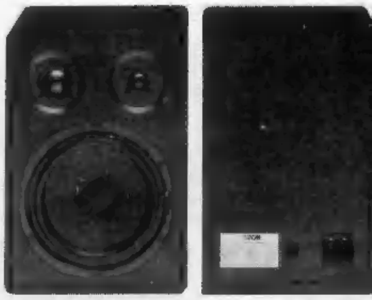
Bei der neuen GLE Serie von Canton ist dieses Problem gegenüber herkömmlichen Frequenzweichen durch Änderung des technischen Konzepts gelöst worden. In dem besonders kritischen Übergangsbereich zwischen dem Mittel- und Hochton-Chassis wurde durch ein ausgeklügeltes Verfahren der Kurvenverlauf so gestaltet, dass die Phasenverhältnisse perfekt auf die jeweiligen Chassis angepasst werden konnten. Das Resultat: Die gefürchteten „akustischen Löcher“ entstehen nicht mehr.

Gleichzeitig wird erheblich mehr Räumlichkeit und gleichmässige Schallausbreitung gewonnen. Die dabei erreichte Transparenz und Impulstreue in praktisch jedem Hörwinkel sind überzeugend und fordern geradezu heraus, die neue Serie GLE einmal einem kritischen Hörtest beim Fachhändler zu unterziehen.

Diese Vorteile resultieren aber nicht nur allein aus einer neuen Konzept-Idee, sondern auch durch Einengung der Toleranzen auf höchste Genauigkeit: Alle Teile der Frequenzweiche werden einzeln kontrolliert und einer strengen Auslese unterzogen, wie es nur bei Mess-Instrumenten üblich ist. Zweimal wird die fertige Frequenzweiche exakt geprüft und durchgemessen, und zwar einmal vor dem Einbau in die Box und danach in Verbindung mit den angeschlossenen Lautsprecher-Chassis.

Ergebnis: Dieser erhebliche Mehraufwand ist deutlich hörbar, und die Aufstellung im Raum ist problemloser, weil keine „akustischen Löcher“ mehr stören.

## Neue Langhub-Tiefton-Chassis mit schallneutralen Druckgusskörben: Natürliche Klangabstrahlung in allen Frequenzbereichen



## Abnehmbares Frontgitter Anschluss mit Schiebeklemme „Permafix“

Mehr über die technischen Details der GLE Serie steht in unserem Extra-Magazin. Sie finden darin das gesamte Canton Produktprogramm: Die grosse LE 900 und weitere HiFi Boxen, den Discostat und die Combi-Geräte. Senden Sie uns bitte den Coupon auf der letzten Seite mit dem entsprechenden Vermerk.

*GLE 50*
*32 x 22 x 18 cm*

*GLE 70*
*44 x 28,5 x 24 cm*

*GLE 60*
*37 x 24,5 x 21 cm*

*GLE 45*
*32 x 22 x 18 cm*



*GLE 40 F*

*GLE 40*

CANTON

# Wagner musik

Eines Abends fuhr ich in Beglei-
ung eines Freundes von Heidel-
erg nach Mannheim, um ein
Charivari zu hören – oder viel-
eicht eine Oper – sie heisst
„Lohengrin“. Das Hämmern und
Klopfen, das Sausen und Krachen
var über alle Beschreibung. Es
rregte in mir einen unerträglich
uälenden Schmerz, ganz ähnlich
vie das Plombieren der Zähne
eim Zahnarzt. Zwar hielt ich die
ier Stunden bis zum Schluss aus,
ie Umstände nötigten mich dazu,
ber die Erinnerung an dies endlos
ange, erbarmungslose Leiden hat
ich mir unauslöschlich eingeprägt.
Dass ich es schweigend ertragen
musste und mich dabei nicht vom
Fleck rühren konnte, machte die
ache noch ärger. Ich war mit acht
is zehn fremden Personen beider-
ei Geschlechts in einem umhegten
Raum eingeschlossen und ver-
uchte natürlich mich so viel wie
nöglich zu beherrschen, doch
berkam mich dann und wann ein
o namenloses Weh, dass ich kaum
mstande war, die Tränen zurück-
uhalten. Wenn das Geheul, das
Geschrei und Klagegestöhn der
änger und das rasende Toben
nd Donnergetöse des ungeheuern
Orchesters noch wilder und
rimmiger wurde und sich zu
mmer höheren Höhen verstieg,
ätte ich laut aufschluchzen
nögen.

In der halbstündigen Pause
m Ende des ersten Akts hätte ich
inausgehen und mich etwas
rholen können, aber ich wagte es
icht, aus Furcht, fahnenflüchtig
u werden, was ich meinem Reise-
efährten nicht antun wollte. Als
ann gegen neun Uhr abermals
ine Pause eintrat, hatte ich schon
o viel durchgemacht, daß ich
eine Widerstandskraft mehr be-
ass. In Ruhe gelassen zu werden,
ar mein einziges Verlangen.

Ich will nicht behaupten, dass
ie übrigen Zuhörer meine
Gefühle teilten, das war keineswegs
er Fall. Ob sie für den Lärm von
Natur eine besondere Vorliebe
esassen, oder ob sie sich mit der
eit daran gewöhnt hatten, ihn
chön zu finden, weiss ich nicht –
edenfalls gefiel er ihnen, das unter-
g keinem Zweifel. Während das
etöse in vollem Gange war,
assen sie mit verzückten und
ohlgefälligen Mienen da, wie
Katzen, denen man den Rücken
reichelt; kaum aber fiel der Vor-
ang, so stand die ganze unge-
eure Menge wie ein Mann auf,
nd ein wahres Schneegestöber
on wehenden Taschentüchern
auste durch die Luft, von Beifalls-
stürmen begleitet. Dies ging über
mein Verständnis. Zudem waren
die Logen und Ränge bis zum
Schluss so voll wie sie es zu Anfang
gewesen, und da sich nicht anneh-
men liess, daß die Zuhörer alle nur
gezwungen dablieben, musste es
ihnen wohl Vergnügen machen.

Was das Stück selbst betraf, so
zeichnete es sich zwar durch
prächtige Kostüme und Szenerien
aus, aber es enthielt merkwürdig
wenig Handlung. Das heisst, es
geschah in Wirklichkeit nichts,
doch wurde viel über die Begeben-
heiten hin und her geredet und
immer mit grosser Aufregung.
Man könnte es eine dramatisierte
Erzählung nennen. Jeder Mit-
spieler trug eine Geschichte und
eine Beschwerde vor, aber nicht
ruhig und vernünftig, sondern auf
eine höchst beleidigende, unbot-
mässige Art und Weise. Ferner fiel
mir auf, dass Tenor und Sopran
sich nur selten in ihrer gewöhn-
lichen Manier dicht an die Rampen
stellten, um mit vereinten Kräften
und Stimmen zu trillern, die Arme
nacheinander auszustrecken, sie
wieder zurückzuziehen, erst die
rechte, dann die linke Hand auf die
Brust zu drücken und sich dabei zu
schütteln. Nein, jeder Lärmmacher
besorgte seine Sache für sich allein;
nacheinander sangen sie ihre ver-
schiedenen Anschuldigungen mit
Begleitung des ganzen großen
Orchesters. Wenn dies eine Weile
gedauert hatte und man sich gerade
mit der Hoffnung schmeichelte, sie
würden sich nun verständigen und
etwas weniger Spektakel machen,
dann begann plötzlich ein Riesen-
chor, der aus lauter Tollhäuslern
zusammengesetzt war, loszu-
kreischen, und ich musste zwei, oft
auch drei Minuten lang alle Qualen
noch einmal durchleben, die ich
vor Jahren erlitten habe, als das
Waisenhaus in N. in Brand geriet.

Diese lange und mit grösster
Anschaulichkeit durchgeführte
Wiedergabe der grässlichen Höl-
lenpein ward nur durch einen
einzigen kurzen Beigeschmack
von Himmelsfrieden und Seligkeit
unterbrochen – nämlich im dritten
Akt, während ein prachtvoller
Festzug auf der Bühne fort und
fort rundum ging und der Hoch-
zeitsmarsch ertönte. Dies war
Musik für mein ungeschultes
Ohr – göttliche Musik. Während
der heilende Balsam jener liebli-
chen Töne meine wunde Seele
überflutete, hätte ich fast alle ver-
gangenen Qualen wieder erdulden
mögen, um noch einmal diese
süsse Erquickung zu durchleben.
Dabei wurde mir klar, mit welcher
Schlauheit die Oper ihre Wirkung
berechnet. Sie erregt so viele und
schreckliche Leiden, dass die
wenigen dazwischen gestreuten
Freuden durch den Gegensatz aufs
wunderbarste erhöht werden.

Drei bis vier Stunden auf
einem Fleck zu bleiben, ist keine
Kleinigkeit; einige von Wagners
Opern zerschmettern aber das
Trommelfell der Zuhörer sechs
Stunden hintereinander. Die Leute
sitzen da, freuen sich und wün-
schen, es dauerte noch länger.
Mir sagte einmal eine deutsche
Dame in München, Wagner gefiele
keinem gleich bei der ersten Auf-
führung, man müsse ihn erst lieben
lernen; dazu gehöre ein förmlicher
Kursus, habe man den aber durch-
gemacht, so dürfe man auch sicher
auf den Lohn rechnen; wer die
Musik einmal lieben gelernt, ver-
spüre einen solchen Hunger
danach, dass er nie genug bekom-
men könne; sechs Stunden
Wagner sei gar nicht zuviel. Dieser
Komponist, sagte sie, habe in der
Musik eine völlige Umwälzung
hervorgebracht, die alten Meister
müssten sich einer nach dem
andern von ihm begraben lassen.
Nach ihrer Ansicht bestand der
Unterschied zwischen Wagners
Opern und allen übrigen haupt-
sächlich darin, dass sie nicht nur
hie und da eingestreute Melodien
enthielten, sondern, vom ersten
Tone an, aus einer einzigen
Melodie beständen. Das war mir
überraschend und ich erwiderte,




ich hätte der Aufführung einer sei-
ner Schöpfungen beigewohnt und
ausser dem Hochzeitsmarsch wäre
mir nichts darin wie Musik vorge-
kommen. Darauf riet sie mir,
Lohengrin noch recht oft zu hören,
dann würde ich mit der Zeit die
endlose Melodie gewiss heraus-
fühlen. Ich hatte schon auf der
Zunge, sie zu fragen, ob sie einem
Menschen wohl zureden würde,
sich jahrelang darin zu üben,
Zahnschmerzen zu haben, um
schliesslich einen Genuss daran zu
finden. Aber ich unterdrückte die
Bemerkung.

Die Dame sprach auch von
dem ersten Tenor, den sie am ver-
gangenen Abend in einer Wagner-
schen Oper gehört hatte. Sie war
seines Lobes voll, pries seinen
altbewährten Ruhm und zählte die
Auszeichnungen auf, welche ihm
von sämtlichen Fürstenhäusern
Deutschlands zuteil geworden
waren. Ähnlich ging es mir in
Hannover. Der Herr, mit dem ich
dort in der Oper war, strahlte
förmlich vor Begeisterung.

„Sie werden den großen Mann
sehen,“ rief er, „in ganz Deutsch-
land ist sein Ruhm verbreitet. Er
bezieht eine Pension von der
Regierung und braucht nur noch
zweimal jährlich zu singen. Tut er
das aber nicht, so wird ihm die
Pension entzogen.“

Als der bejahrte Tenor nun
wirklich auftrat, war ich sehr ent-
täuscht. Wenn er hinter einem
Schirm gestanden hätte, würde ich
geglaubt haben, man schneide ihm
gerade die Gurgel ab. Ich warf
meinem Bekannten einen Blick zu,
aber der schwelgte in Wonne, seine
Augen funkelten vor Vergnügen.
Als der Vorhang endlich fiel, erhob
sich ein wahrer Beifallssturm, wel-
cher kein Ende nehmen wollte, bis
der gewesene Tenor dreimal wie-
der zum Vorschein gekommen
war und seine Verbeugungen ge-
macht hatte. Mein Freund klatschte
aus Leibeskräften mit, dann
wischte er sich den Schweiss von
der Stirn.

„Entschuldigen Sie,“ sagte
ich, „aber nennen Sie das Gesang?“

„Nein, Gott im Himmel, das
nicht – aber vor fünfundzwanzig
Jahren, da konnte er singen! Jetzt
singt er nicht mehr, er schreit nur.
Wenn man einer Katze auf den
Schwanz tritt, klingt es geradeso.“

Aus „Humoresken“ v. Mark Twain,
H. Fikentscher Verlag, Leipzig

# CANTON HiFi Rätsel

I



II



III



IV



V
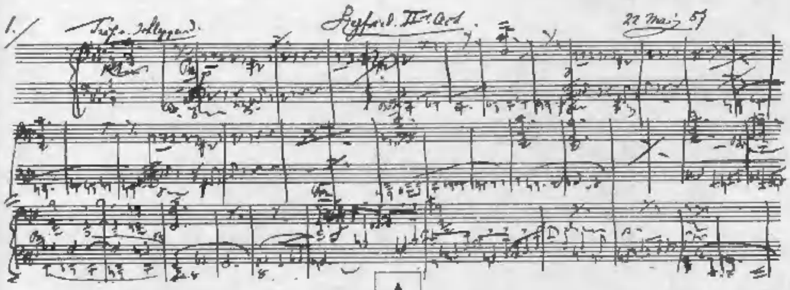


VI
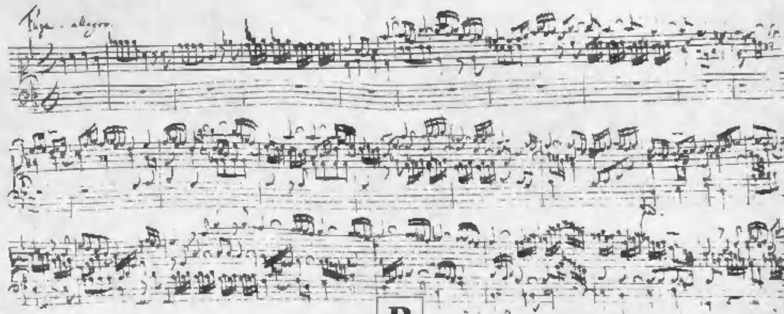


## Welche Notenschrift gehört zu welchem Komponisten?

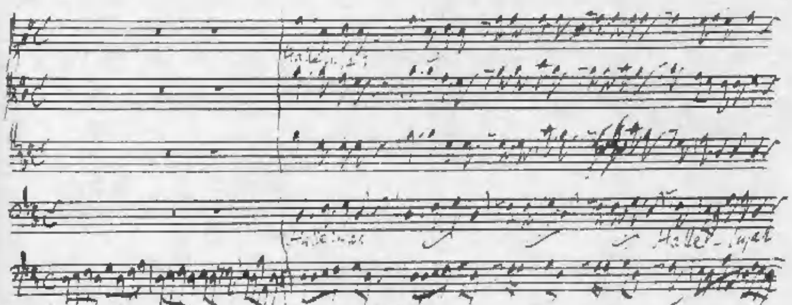
*Raten Sie sich zum Canton Konzert im Weilburger Schloss!*
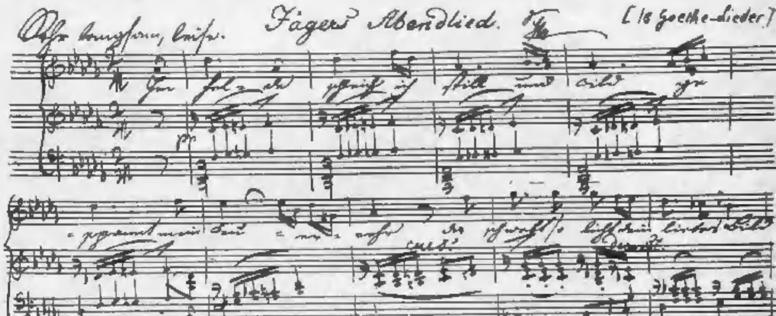


A
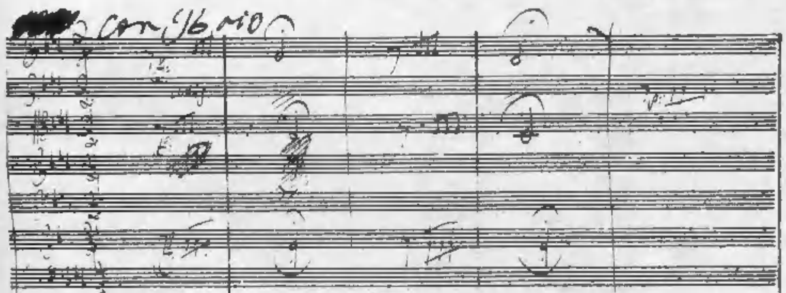


B
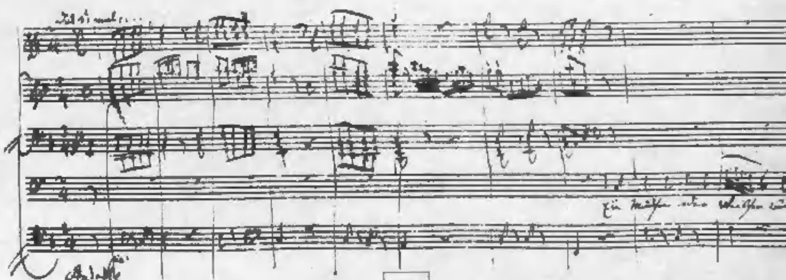


C




D



E



F

*Für Musikfreunde haben wir dieses „Musikpuzzle" zusammengestellt. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Knobeln. Wem es zuviel Arbeit ist und wer trotzdem die Lösung wissen möchte, schicke uns nebenstehenden Coupon ohne Lösung ein. Nach Verlosung der richtigen Einsendungen erhalten Sie die Lösung zugesandt.*

**Lösungscoupon:**

I = ☐ III = ☐ V = ☐

II = ☐ IV = ☐ VI = ☐

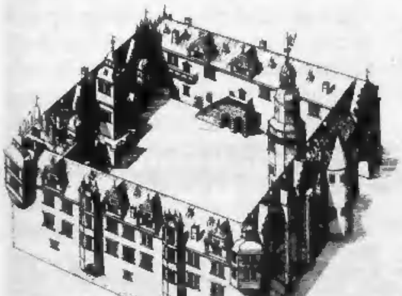
Bitte auch die Rückseite des Coupons ausfüllen

*Jede richtige Lösung, die bei uns bis zum 1. 9. 78 eingegangen ist, gewinnt ein Canton-Schallbuch und ein Cartoonblatt von Bohumil Štěpán. Ausserdem werden unter den eingegangenen richtigen Lösungen 20 x 2 Eintrittskarten für das Canton-Konzert im Weilburger Schloss (Einzelheiten Seite 8) verlost. Die Auslosung erfolgt unter Aufsicht eines Rechtsanwaltes. Canton-Mitarbeiter und Rechtsweg sind ausgeschlossen.*

# CANTON HiFi Kalender

## Gewinnen Sie das Canton Konzert im Schloss Weilburg

Auf einem steilen, an drei Seiten von der Lahn umflossenen Felsen, geradezu ideal für die Anlage einer wehrhaften Burg, erhebt sich das grossartige Weilburger Schloss, umgeben von den alten



Das Schloß zu Weilburg.

Häusern der malerischen Stadt. Diese liegt zwischen Taunus und Westerwald im Herzen eines der waldreichsten Gebiete Deutschlands.

Das schöne Renaissance-Schloss entstand in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Um 1700 liess der sinnenfrohe Graf Johann Ernst von Nassau das Renaissance-Schloss in einen Barockpalast um- und ausbauen.

In dieser herrlichen, stimmungsvollen Atmosphäre finden alljährlich ergötzliche Schlosskonzerte statt. Sie können dabeisein.

Gewinnen Sie einen zweitägigen Aufenthalt und das Erlebnis eines Schlosskonzertes, veranstaltet von Canton für die Gewinner des umseitigen Musikpreisrätsels. Im Oktober 1978 spielt das Kreuzberger Streichquartett mit Paul Meisen als Solist Flötenquartette von Wolfgang Amadeus Mozart für Sie.

Das Kreuzberger Streichquartett besteht seit 1971 und erwarb sich grosses Ansehen und viele Preise in allen Teilen der Welt:
Friedegund Riehm, Violine
Rainer Johannes Kimstedt, Violine
Hans Joachim Greiner, Viola
Peter Gerschwitz, Violoncello
Erste und zweite Violine spielen abwechselnd Friedegund Riehm und Rainer Johannes Kimstedt.

Wir freuen uns, den Gewinnern diese musikalische Kostbarkeit anlässlich des Canton-Konzertes im Schloss zu Weilburg bieten zu können und wünschen ihnen zwei erholsame Tage im




## Canton „Schallbuch“

Alle Erscheinungsformen des Schalls in Technik und Natur vermittelt in allgemein verständlicher und illustrativer Form das Schallbuch von Canton. Sie können dieses Buch im Schallplattenformat gegen eine Schutzgebühr von DM 7,– mit dem Coupon bestellen. Überweisung bitte an das Postscheckkonto Ffm 64756-609.




### Coupon

Senden Sie mir bitte folgende Canton Information(en):
☐ Canton HiFi Extra Magazin 1/78 – Canton Gesamtprogramm
☐ Rätsel-Lösung – Zusendung ab September 1978
☐ ........ Stück Schallbuch (-bücher) – für DM 7,– (siehe oben)

Canton Elektronik GmbH + Co · Postfach · D-6390 Usingen im Taunus
Österreich: Canton Elektronik Ges.m.b.H., Blumberggasse 14/1d, A-1160 Wien
Schweiz: Audio-Elektronik AG, Lohwisstrasse 30, CH-8123 Ebmatingen

Name ____________ Beruf ____________

## Cartoon in High Fidelity

Verrücktes zu erfinden ist eine Spezialität von Bohumil Štěpán. Für Canton zeichnete er, wie er sich höchst „zweckmäßige“ und „funktionstüchtige“ HiFi Geräte vorstellt.

Bohumil Štěpán wurde 1913 in Krivoklat (CSSR) geboren und studierte an der Akademie der bildenden Künste in Prag. Seine Zeichnungen und Collagen erschienen in zahlreichen internationalen Zeitschriften; seine Ausstellungen in Berlin, Hamburg, Köln, Wien, Klagenfurt, Zürich, Stockholm, Florenz und München waren grosse Publikumserfolge. Er erhielt Preise für Humor in der CSSR, in Kanada, in Italien und in der BRD.

## „HiFi ’78“ in Düsseldorf 18. 8.–24. 8. 78

Mit der HiFi '78, der vierten internationalen Ausstellung mit Festival, setzt das Deutsche High Fidelity Institut e. V. (dhfi) seine Bemühungen fort, auf breiter Basis den Fachhandel über das internationale Angebot zu informieren und den Endverbraucher mit den Vorzügen der High Fidelity im allgemeinen und dem Lieferprogramm der Aussteller im besonderen vertraut zu machen. Der Begegnung mit der lebendigen Musik dient ein aufwendiges Festival vom 18.–24. 8. 78

Die Interpreten: Alban Berg Quartett und Christian Zacharias am Klavier, ensemble 13, baden-baden mit Veronika Jochum am Klavier unter der Leitung von Manfred Reichert; das Kreuzberger Quartett und Yuji Murai, Klarinette. Jenny Abel, Violine, und Roberto Szidon, Klavier, bringen Sonaten zum Vortrag. Alle dhfi-Workshop-Produktionskonzerte vom 19. 8.–22. 8. 78 beginnen abends um 17.30 Uhr. Am letzten Tag, dem 24. 8., veranstaltet der Deutsche Musikrat ein Konzert mit einem der Preisträger des Nachwuchsmusikanten-Wettbewerbs. Für sehens- und hörenswerte Musikdarbietungen aus Unterhaltung, Musical, Pop, Rock, Folk sowie Swing und Jazz sorgen die Veranstaltungen des WDR und Deutschlandfunk. Alle Konzerte finden auf dem Messegelände der HiFi '78 Düsseldorf statt. Einzelheiten erfahren Sie, wenn Sie die HiFi '78 in Düsseldorf besuchen.


Art, vorbehalten. Printed in the Fed. Rep. of Germany. C 8006-7/78. Redaktion: Markus Amann Konzeption und Design: Christof Gassner